



WUPPERVERBAND

für Wasser, Mensch und Umwelt

Wuppertal, 30.08.2005

Die kleine rote Waldameise bewundern und schützen Wanderung führt zu großem Naturwunder mit kleinem Insekt

Der Wuppertalerverband hat ca. 25 Millionen ‚Waldarbeiter‘ an der Großen Dhünn-Talsperre. Sie arbeiten ohne Tarifurlaub und schützen den Wald vor Schädlingen. Dabei sind die Leistungen des ‚Waldarbeiters‘ kleine rote Waldameise gleichermaßen unverzichtbar wie unauffällig. Lediglich die Ameisenhögel und Ameisenstraßen lassen erahnen, dass die Ameisen fleißig sind.

Hans-Jürgen Plescher, Diplom-Forstwirt des Wuppertalerverbandes und Wanderführer erläutert: „Rund 50 Ameisenhögel mit jeweils 500.000 Ameisen leben an der Großen Dhünn-Talsperre. In einem Radius von 50 Metern um den Ameisenhögel schützen die Ameisen die Bäume vor schädlichen Insekten“.

Die Ameisenhögel sind ein kleines „bautechnisches“ Wunderwerk. Sie dienen zur Regulierung des Klimas für das Nest, welches unter dem Ameisenhögel liegt. Durch das Graben von Gängen in diesem Ameisenhögel wird die Temperatur geregelt und variiert. Körperliche Arbeit ist auch der Beutezug der kleinen roten Waldameise. Nach erfolgreicher Jagd kann sie immerhin das Achtfache des eigenen Körpergewichtes tragen.

Wer das große Naturwunder mit den kleinen Insekten näher kennen lernen möchte, kann an einer Wanderung durch Waldgebiete an der großen Dhünn-Talsperre teilnehmen. Am 03. September 2005 treffen sich Interessierte um 14.30 Uhr an der Sankt Appollinaris - Kirche in Wermelskirchen - Grunewald. Die Wanderung dauert ca. zwei Stunden und erfordert festes Schuhwerk. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Zur Einstimmung auf das Thema Ökologie und Naturschutz an der großen Dhünn-Talsperre können Interessierte die Broschüren „Große Dhünn-Talsperre“ und „Ökologische Maßnahmen an der großen Dhünn-Talsperre“ des Wuppertalerverbandes bestellen (Tel.: 0202/583-0 oder per email info@wuppertalerverband.de)

Medieninformation

Tacheles kritisiert Paradigmenwechsel bei Sozialverband Caritas Caritas spannt billige Hilfskräfte ein

Wuppertal. Der Sozialhilfe- und Arbeitslosenverein Tacheles e.V. hat den Sozialverband Caritas kritisiert. Dieser hatte zuvor angekündigt, arbeitslose Jugendliche zu einem Stundenlohn von 1 – 2 Euro zu beschäftigen.

Tacheles sehe hierin einen Paradigmenwechsel. Statt gegen den Sozialabbau des Hartz IV – Gesetzes zu kämpfen, nutze Caritas den Arbeitszwang für eigene Profitinteressen. So würden die arbeitslosen Jugendlichen als billige Hilfskräfte genutzt. Besonders pikant: Die angekündigten Arbeitsgelegenheiten seien nicht einmal sozialversichert. Die Jugendlichen erhielten so keine Chance, aus der Notsituation auszusteigen.

„Ausgerechnet ein Sozialverband arrangiert sich mit den Widrigkeiten des Hartz IV – Gesetzes“, erklärte Harald Thomé. Der Vorstand des Vereins Tacheles e.V. zeigt sich über den Paradigmenwechsel entsetzt. Bisher sei man sich einig gewesen, dass Hartz IV abzulehnen sei. Vor allem der Zwang jede Arbeit anzunehmen, sei einhellig abgelehnt worden. Nun nutze die Caritas den Arbeitszwang, um billige Arbeitskräfte in den eigenen Häusern zu beschäftigen.

So werde der Arbeitszwang des Hartz IV – Gesetzes gesellschaftsfähig gemacht. Dabei sei doch klar, dass die angedrohten Sanktionen eine unzulässige *Motivation* der Leistungsempfänger bedeuteten. Wer sich der Zwangsarbeit verweigere, müsse mit Leistungskürzungen rechnen. Unverständlich sei, dass die Caritas diese Logik auch noch unterstütze, indem sie der Arbeitsagentur zweifelhaft Arbeitsgelegenheiten anbiete.

Thomé wertet den Vorstoß der Caritas als „Dammbruch“. Dabei sei es wichtig, dass sich jeder Sozialverband eindeutig auf die Seite der Betroffenen stelle. Die Caritas gehe in die falsche Richtung. Sie müsse sich von ihren Plänen sofort wieder verabschieden, forderte er.

„Für die Jugendlichen macht eine solche Beschäftigung keinen Sinn. Durch die Arbeitsgelegenheit zahlen sie keine Beiträge in die Sozialversicherungen ein. Somit erhalten sie auch kein Arbeitslosengeld, wenn die Arbeitsgelegenheit bei der Caritas aufgehoben wird“, erläutert Thomé.

Hierdurch seien die Jugendlichen in einem Kreislauf von Armut und Abhängigkeit von Arbeitsgelegenheiten gefangen. Besser sei es, Jugendlichen verstärkt Möglichkeiten zur eigenen Qualifizierung zu bieten. Junge Erwachsene müssten Freiräume erhalten, in denen Sie eigene Neigungen, Stärken und Schwächen entdecken können. „Junge Menschen brauchen keinen Zwangstätigkeiten. Sie brauchen Qualifikationen und Training“, forderte Thomé.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:

www.tacheles-sozialhilfe.de

Für weitere Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung!

Harald Thomé

Vorsitzender

Tacheles e.V.

Telefon: 0202 - 31 84 41

Mobil: 0179 - 7 61 44 26



Seit dem Sturm im Oktober 2002 ist die Turnhalle Ost am Ländchenweg geschlossen.

(WR-Bild: Volker Speckenwirth)

Dach inzwischen wieder repariert - Nun geht es um den maroden Hallenboden

Sturmschaden - Turnhalle Ost seit Oktober geschlossen

Schwelm. (maga) Über Unterrichtsausfall im Fach Sport beklagten sich die Verfasser eines anonymen Leserbriefes. Das dies kein Scherz ist, wurde deutlich: „Seit dem 26. Oktober 2002 kann in der Sporthalle Ost kein Sportunterricht durchgeführt werden“. Ursachen sind ein defektes Dach und schleppende Reparaturarbeiten. Dabei wächst bei der Schulleitung der Hauptschule Ost sowie zwei Schwelmer Sportvereinen die Ungeduld.

Uwe Graff, Leiter der zentralen Gebäudewirtschaft, erläutert den Dachschaden: „In den Herbstferien hat der Sturm Lichtkuppeln weggerissen. Die Löcher blieben zunächst unentdeckt. Nach starken Regenfällen weichte der Hallenboden auf und bekam Risse.“ Obwohl das Dach inzwischen repariert wurde, sei kein Sport in der Halle möglich. Denn der Boden sei noch immer beschädigt.

Die Turnhalle wird über-

wiegend von der Hauptschule Ost genutzt. Schulleiter Peter Suck erklärte, dass die 14 Lerngruppen in andere Sporthallen der Umgebung ausgewichen seien. Der hohe Stellenwert des Sportunterrichtes dürfe nicht übersehen werden. „Die Schüler haben durch das Unterrichtsfach die Möglichkeit, schlechte Noten in anderen Nebenfächern auszugleichen. Dies ist vor allem für Versetzungs- und Abschlusszeugnisse relevant.“ Die gegenwärtige Lösung sei nur als kurzfristiges Provisorium hinnehmbar.

Dabei verzögern sich die Reparaturarbeiten aus Versicherungsgründen. Nachdem festgestellt wurde, dass das eingetretene Wasser den Hallenbelag gelöst habe, sei festgestellt worden, dass auch die Unterkonstruktion des Bodens beschädigt sei.

Fraglich sei, ob nur ein kleiner Teil der Unterkonstruktion oder die gesamte Unterkonstruktion beschädigt ist. Je nach Ausmaß des Schadens

müsste nämlich der gesamte Boden erneuert werden. Dies sei für die Provinzial-Versicherung wichtig, da sie für die Reparatur des Hallenbodens aufkomme.

Friedrich-Karl Jentzsch, Geschäftsstellenleiter der Provinzial Schwelm, weist zurück, dass es zu Verzögerungen bei der Schadensbehebung komme: „Es gibt keine Verzögerung. Der Gutachter benötigt nun einmal Zeit für die Laborauswertung“

Versicherung wartet Gutachten ab

Jentzsch erklärte, dass sein Unternehmen die Kosten für die gesamte Sanierung des Hallenbodens nur unter bestimmten Bedingungen übernehmen. Das Gutachten müsse eindeutig belegen, dass der Schaden an der gesamten Unterkonstruktion ein Folgeschaden des Sturmes sei. Ansonsten werde die Versiche-

rung nur einen Teil der Reparaturkosten tragen.

Um das Ausmaß des Schadens aber genau feststellen zu können, sei am 6. Januar eine Probe aus der Unterkonstruktion des Hallenbodens entnommen worden. Ein Gutachten kläre, ob die Feuchtigkeit in der ganzen Unterkonstruktion vorzufinden sei.

Das Gutachten wurde von Otto Bager erstellt. Obwohl das Ergebnis der Laboruntersuchung inzwischen vorliege, mochte der Sachverständige keine Auskunft hierüber geben. Zuerst sei die Provinzial-Versicherung als Auftraggeber des Gutachtens und Kostenträger der Sanierung zu informieren.

Provinzial-Pressesprecher Jörg Brokkötter grenzte den Schaden auf maximal 26.300 € ein und versicherte, dass die Reparaturarbeiten beginnen könnten, sobald das Gutachten ausgewertet sei. Dann müsse der Schulträger lediglich noch den Auftrag erteilen.

Schwelmer Bassist tritt heute beim Schülerrockfestival in Wuppertaler Uni-Halle auf

Stefan Lüdorff mit „Pastell“ erfolgreich

Schwelm. (maga) Da behaupte noch einer, die Jugend von heute habe „Null Bock“ auf gar nichts. Von wegen: Die Kids hocken nicht nur vor dem PC oder dem Fernseher. Bestes Beispiel ist der Schwelmer Schüler Stefan Lüdorff. Er spielt in der Wuppertaler Schülerband „Pastell“. Als Bassist hat er am heutigen Samstag seinen großen Auftritt in der Wuppertaler Unihalle.

Vor acht Jahren gründete sich „Pastell“. Sie ist Teil des Ronsdorfer Rockprojektes. An der Gesamtschule in Wuppertal-Ronsdorf initiierte in den Achtzigern der Lehrer Kalle Waldinger das Projekt. Zahlreiche Schüler führte er an Rock und Pop heran, indem er Schülerbands betreute.

Ein Höhepunkt ist seit 17 Jahren das Schülerrockfestival in der Wuppertaler Uni Halle. Auch heute treten den ganzen Tag lang Wuppertaler Schülerbands auf und stellen ihre Repertoires vor. In diesem Jahr wird wieder die Band „Pastell“ mit ihrem Bassist Stefan Lüdorff dabei sein.

Der Schwelmer Schüler lebt nach dem Motto „Probiers mal mit Gemütlichkeit“. Dabei hat er keineswegs Gelegenheit, in gemütlicher Langeweile zu verharren. Seit Juni 2002 ist er Bandmitglied.

Damals wurde er von Sängerin Mona Schulte angesprochen. Mit ihr besucht Stefan Lüdorff ein Wuppertaler Gym-



Der Schwelmer Bassist Stefan Lüdorff (3 v li) tritt heute mit der Band „Pastell“ beim Schülerrockfestival in der Wuppertaler Uni Halle auf. (WR-Bild)

nasium. Obwohl er selber auf härteren Rock wie z. B. Deep Purple stehe, habe er Gefallen an der Arbeit mit „Pastell“ gefunden: „Zunächst wollte ich nur mal gucken. Erst später hat es dann Spaß gemacht. Dabei wollte ich eigentlich mal Punkrock spielen.“

Die Arbeit mit „Pastell“ verläuft erfolgreich: Die Band nahm CD's auf. Kalle Waldinger vom Ronsdorfer Rockprojekt erklärt: „Die Vereinskasse des Rockprojektes hilft bei der Finanzierung der Kosten. Letztendlich werden alle Kosten aber durch den Verkauf wieder eingenommen. Das Geld können dann auch andere Bands für ihre CD-Aufnahmen nutzen.“

Kritisch bewertet Kalle

Waldinger das mangelnde Engagement der Stadt: „Nach 17 Jahren erhalten wir noch immer keine städtischen Zuschüsse. Dabei holen wir viele Schüler von der Straße.“

Noch immer fehlen Zuschüsse der Stadt

Unterstützung erfahren Bands wie „Pastell“ aber durch das Goethe Institut

Dieses hatte „Pastell“ schon zu mehren Konzertreisen eingeladen. Die Band gab über 100 Konzerte in England, Frankreich, Italien und Dänemark

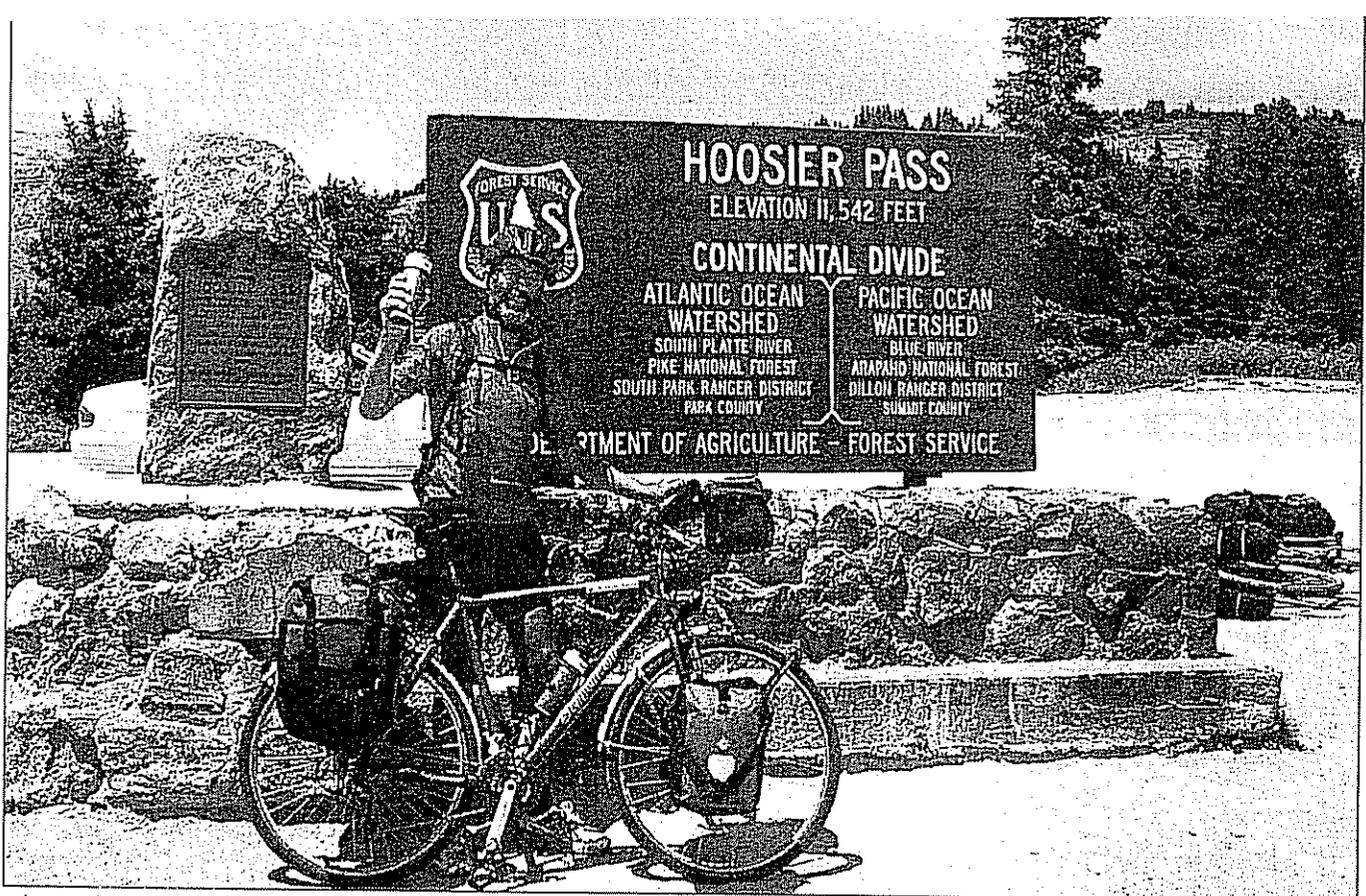
Die Texte ihrer Lieder sind sogar in dänischen Schulbü-

chern zu lesen. Und TV-Auftritte bei ARD und ZDF steigerten sogar noch den Beliebtheitsgrad der Schülerband.

Vom 15. bis 31. Januar beteiligt sich „Pastell“ sogar an der Wahl zur bundesweit besten Schülerband. (Die Stimmabgabe ist unter www.gzsz.de möglich) Der Erfolg der Band spiegelt sich in Auszeichnungen und im Verkauf von über 5000 Compact Discs.

Trotz dieses großen Erfolges als Musiker bleibt Stefan Lüdorff bescheiden. Über seinen Berufswunsch sagt er: „Am liebsten möchte ich Journalist werden, nicht unbedingt Musiker“.

Der Eintrittspreis für das Schülerrockfestival beträgt 8 Euro



Edgar Hahn mit seinem Rad aus dem Zweiradladen Gehle „mitten“ in Amerika

(WR-Bild)

Fahrradtour - Die beste Möglichkeit Land und Leute aus der Nähe kennenzulernen

Edgar Hahn erstrampelt sich Kontinente - Mit 66 Jahren . . .

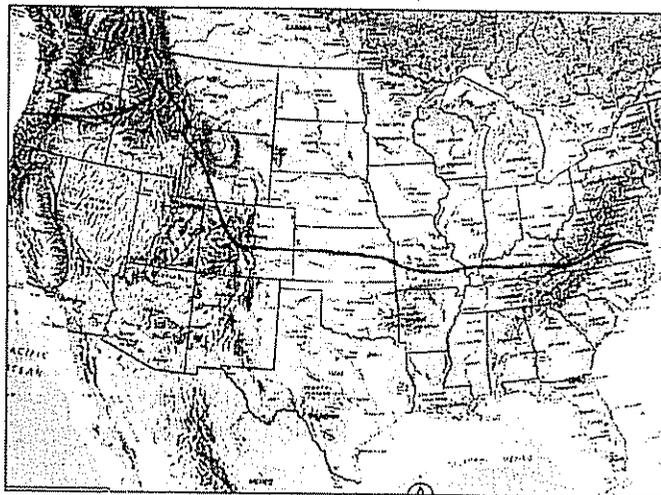
Schwelm. (maga) „Mit 66 Jahren fängt das Leben an“, sang einmal Udo Jürgens. Für den Schwelmer Edgar Hahn fing das schöne Leben schon früher an. Der Rentner touret seit Jahren wochenlang durch viele Länder und Kontinente. Im vergangenen Jahr radelte er quer durch die USA.

Wer Edgar Hahn gegenüber sitzt, vermutet nicht unbedingt einen Sportler mit zäher Kondition und eisernem Willen. Der Rentner wirkt zierlich, so als wäre er eher für eine Tour mit dem Wohnwagen zu gewinnen.

7.500 Kilometer in drei Monaten

Doch der Schein trügt: Seit einigen Jahren fährt der rüstige Rentner mit seinem Fahrrad durch die Länder. Wochenlang radelte er bereits durch Rumänien, Marokko und Alaska.

Im Jahr 2002 fuhr Hahn drei Monate lang durch Nordamerika. Stolz berichtet Hahn von diesem Abenteuer und zeigt auf eine USA-Karte: „Im vergangenen Jahr war ich bei der



Die Rad-Route quer durch Nordamerika.

(WR-Bild)

TransAm Bicycle Expedition dabei. Mit dem Fahrrad fuhren wir von der Ost zur Westküste“. Die Strecke ist immerhin 7500 km lang.“

Hahn und weitere 17 internationale Teilnehmer durchquerten unter anderem das flache Land an der Ostküste, das 'Sägezahngebirge' Ozarks, Kansas, die Rocky Mountains, den Yellowstone Nationalpark und Oregon.

Dabei mussten sie härteste Wetterbedingungen ertragen: In den Bergen war es 0° Grad kalt, an anderen Orten war es

wiederum sehr warm. Hinzu kam starker Regen, Wind, Orkanwarnungen und praller Sonnenschein.

Lediglich einmal unterbrach Hahn seine Teilnahme an der Radtour. Eine Radfelge war gerissen und das Ersatzteil ließ zwei Tage lang auf sich warten. Hahn saß fest.

Dabei nimmt Hahn die Strapazen solcher Radtouren gerne in Kauf: „Es ist die beste Möglichkeit, ein Land richtig zu erkunden, denn man bekommt alles sehr intensiv mit. Man bekommt einen bleibenden

Eindruck von der durchfahrenen Landschaft“.

Und genau diese amerikanische Landschaft der Radtour steht im Mittelpunkt der Dia Show, die Edgar Hahn am 12. Februar in der Aula der Hauptschule West vorstellt (Holthausstr. 15, 19.30 Uhr, Eintritt frei).

Edgar Hahns Interesse an der Natur spiegelt sich nicht nur in seinen Fotos wider. Der 63-Jährige ist auch in der Arbeitsgruppe Umweltschutz engagiert. Umso schmerzhafter nimmt er zur Kenntnis, dass die Landschaft Alaskas durch die amerikanischen Öl-Förderanlagen gefährdet ist.

Informationen für Nachahmer

„Als Ingenieur fasziniert mich zwar diese Technik, aber die einmalige Landschaft darf von Öl-Konzernen nicht zerstört werden“.

Wer wie Edgar Hahn auch einmal durch die USA radeln möchte, muss nicht bis zum 66. Lebensjahr warten. Informationen bietet der Reiseveranstalter im Internet unter www.adventurecycling.org

Werbeagentur verunsichert Geschäftswelt

Schwelm. (maga) „Auf eine solche Methode bin ich schon einmal reingefallen“. Mit diesen Worten warnt der Schwelmer Architekt Klaus Lange vor der unseriösen Praxis einer Werbeagentur. Diese sendet Anzeigenaufträge samt Rechnung an Unternehmer. Dabei erscheinen die Anzeigen in bedeutungslosen Blättern. Als Lange erneut ein solches Schreiben erhielt, bat er die WR um Aufklärung.

Schwelmer Unternehmer und Geschäftsinhaber dürften überraschend in den letzten Tagen ein Fax erhalten haben, wie in unserem Fall das Schwelmer Architektenbüro Heinze & Lange: Ein als „Anzeigenauftrag“ deklariertes Fax einer Werbeagentur schlägt eine großformatige Anzeige in einer Publikation vor.

Klaus Lange erinnert sich, dass er diese Anzeige ursprünglich mal in einer Kreisbroschüre geschaltet hatte: „Genau diese Anzeige hat die unseriöse Werbeagentur als Vorlage für ihren Vorschlag benutzt.“

Das Schreiben der Agentur versucht den Eindruck zu wecken, es handele sich um ein „Allgemeines Bürgerinfo/Infotafel“ für „Schwelm und Umgebung“. Ein Abdruck der Anzeige soll denn auch „nur“ knapp 800 € kosten. Unklar ist aber, was und wo die Werbeagentur eigentlich veröffentlichen will.

Auf Nachfrage bei der Kreisverwaltung erklärte Presseprecher Ingo Niemann: „Der Kreis plant zur Zeit keine offizielle Publikation für Schwelm und Umgebung. Und die betreffende Werbeagentur ist auch nicht bekannt“. Im Übrigen werden die Schwelmer Geschäftsinhaber bei offiziellen Kreis-Publikationen mit einem Begleitschreiben der Kreisverwaltung darauf vorbereitet, dass eine Werbeagentur um Anzeigenaufträge werbe.

Dabei ist die Praxis dieser Werbeagentur nicht nur unseriös, sondern rechtlich problematisch. Ditmar Trust, Mitarbeiter der Pressetelle der Kreispolizeibehörde, sieht hierin sogar den Tatbestand des „versuchten Betruges“. Die Praxis der Werbeagentur werde nun durch die Polizei untersucht.

Verbraucherschutzzentrale hilft weiter

„Bei Anzeigenaufträgen müssen Geschäftsleute immer vorsichtig sein, denn solche Agenturen treten immer wieder auf“, erklärt Helga Schuppert, Leiter der Beratungsstelle der Verbraucherzentrale Hagen.

Schuppert verweist auf das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb. Demnach ist es verboten und sittenwidrig, mit rechnungsähnlichen Formularen ein bestehendes Vertragsverhältnis vorzutäuschen.

„Es bleibt uns daher nur der Rat, zugesandte Rechnungen genau darauf zu überprüfen, ob wirklich ein Auftrag erteilt wurde. Bei seriösen Werbeagenturen ist es üblich, die Rechnung erst nach Veröffentlichung zu stellen, wobei ein Belegexemplar mitgesandt wird“, so Schuppert.

Der Geschäftsführer der betreffenden Werbeagentur mochte auf WR-Anfrage zu der angeblich geplanten Publikation keinen Kommentar abgeben.

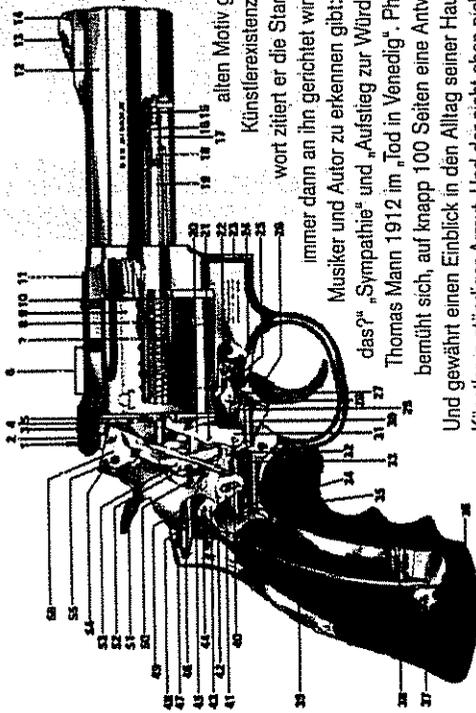
Dabei droht unseriösen Werbeagenturen ein Eintrag in die Liste des Deutschen Schutzverbandes gegen Wirtschaftskriminalität (DSW). Dort werden Firmen erfasst, die durch unseriöse Methoden auffallen. Dann können Schwelmer Unternehmer wie Klaus Lange wieder ein wenig beruhigter sein in Sachen unseriöser Machenschaften.

„Über Kunst“ – Neue Erzählung von Philipp Schiemann
DER ARME POET

„Aufstieg zur Würde“ erweist sich als ein steiniger, kaum gangbarer Weg. „Über Kunst“ ist ein Schlag ins Gesicht derer, die den Kunst- und Kulturbetrieb als Hort schöngeliebter Kontemplation betrachten. Schiemanns Erzählstil ist dabei äußerst sarkastisch: Splatter-Gewalt, Sexualität, Fäkalien und eine gehörige Portion schwarzer Humor gepaart mit pointierter Sprache. Selbst seinen Zorn über schwätzende Rock-Anthroposophen verpackt Schiemann in schöne Komposita wie z. B. „mandelsteinweiche Bleichgesichter“. Die Stärke des Werkes liegt in den zahlreichen surrealen Visionen, die Schiemann seinem Alter Ego eingibt. „Über Kunst“ ist im Vergleich zur früheren Erzählung „Suicide City“ deutlich weniger „hardcore“, so dass er nun auch die Sympathie der zarter besaiteten Leser gewinnen dürfte. (mm)

Philipp Schiemann: Über Kunst, Gruppello Verlag, 19,80 Mark, Lesung im Zakk am 26.11., 20 Uhr. PRINZ verlost fünf Exemplare, Stichwort „Über Kunst“ an PRINZ, Oststr. 115, 40210 Düsseldorf, Einsendeschluss: 26.11. www.schiemann.org.de

FOTOS: DIZZY (1), GRUPELLO-VERLAG (1), PHRANK (4), HILMAR TRÄGER (4)



Philipp Schiemann hat sich in seinem neuen Roman einem alten Motiv gewidmet: der Künstlerexistenz. Bereits im Vorwort zitiert er die Standardfrage, die immer dann an ihn gerichtet wird, wenn er sich als Musiker und Autor zu erkennen gibt: „Und was bringt das?“ „Sympathie“ und „Aufstieg zur Würde“, vermutete Thomas Mann 1912 im „Tod in Venedig“. Philipp Schiemann bemüht sich, auf knapp 100 Seiten eine Antwort zu formulieren. Und gewährt einen Einblick in den Alltag seiner Hauptfigur, einen Künstler in ständiger Armut. Und der sieht eben nicht annähernd so romantisch aus wie in Carl Spitzwegs Gemälde aus dem Jahr 1839. Vielmehr besteht dieser aus unzähligen Möbelpackerjobs, Lesungen und Bandauftritten. Schiemann illustriert den knallharten, irrwitzigen und kriminellen Überlebenskampf eines Undergroundkünstlers. Der spitze Feder

6 | NOVEMBER | WWW.PRINZ.DE

WURZELWUNDER

In der traditionellen Medizin Ostasiens kommt Ginseng schon seit 2000 Jahren vor. Hierzulande erinnert Ginseng an rüstige Rentner, die mit Kapseln ihre Vergesslichkeit bekämpfen. Dabei bleiben vielseitige Möglichkeiten verkannt: Die Wunderwurzel wirkt nicht gegen eine bestimmte Krankheit, sondern versetzt den Körper in die Lage, sich gegen störende Einflüsse besser wehren zu können. Ginseng bietet der Leber Schutz vor Vergiftungen, stärkt die Herzfunktion und reguliert den Blutdruck. In Stresssituationen beruhigt Ginseng. Lern- und Leseleistungen werden gesteigert. Sportler können sich über zusätzliche Kraftreserven freuen. Diesen positiven Effekten trägt jetzt der Mineralwasserhersteller „Fürst Bismarck Quelle“ Rechnung: Dem neuen Wellness-Sprudel wurde Ginseng sowie Malve- und Holunderblüten beigemischt. Wer kein Wassertrinker ist, greift zu den Dragees, die in Reformhäusern angeboten werden. Oder er geht in einen der zahlreichen Düsseldorfer Asia-Shops, wo Tees, Energydrinks und sogar Kaugummis auf Ginsengbasis zum Sortiment gehören. Und nicht wundern, wenn der freundliche Koreaner an der Kasse milde lächelt, wenn Sie als männlicher Europäer in besten Jahren nach Ginseng-Produkten fragen: Die Wurzel gilt in Asien auch als natürliches Viagra. (mm)

www.mz-verlag.de/ginseng-spezial/ginseng-spezial.html



Old-School,
modern-dyna-
misch oder
ethno-cool :
Ginseng
geht nach
vorne los

Hier wird
Flöhen und
Zecken der
Garaus
gemacht –
Tierpflege
zwischen Kö
und Altstadt



Neuer Hundesalon

LASSIES LOCKENWICKLER

Auf den Hund gekommen ist die Tierpflegeexpertin Claudia Franke. In ihrem Hundesalon dürfen sich Lassie & Co. pflegen und verwöhnen lassen. Herrchen findet hier Schwingkopfbürsten, Hundeparfum und -shampoo der Pflegeserie Les Poochs für alle Rassen und Felltypen, Produkte zur Ungezieferbekämpfung sowie bunte Halsbänder aus handgearbeitetem Leder. Damit den Vierbeinern nicht langweilig wird, können sie auf Spielzeug rumkauen, das von Hundetrainern empfohlen wird. Im Sortiment befinden sich auch zahlreiche Nahrungsergänzungen wie z. B. Haifischknorpelextrakt und Knoblauchkapseln zur Flohprophylaxe und Multivitaminpräparate für tierische Höchstleistungen. Wem das nicht reicht, der kann Bello noch exklusiven Schmuck aus Gold, Platin und Silber gönnen. Die Redaktion erlasst vor Neid. (mm)

■ Dog styling, Premium Food & Boutique, Hunsrückstr. 33,
Mata Hari Passage, D-Mitte, Tel. 02 11/8 62 95 00, Mo-Fr 11-19
Uhr, Pflorgetermine n. V.
@ www.cfexpert.de

MAGAZIN



Wolf Schäfer bietet Raritäten und Unikate

SHOPPING EXTREM Ein Jäger und Sammler

Sie suchen eine Kerze, die beim Dinner über dem Tisch schwebt? Am Morgen wollen Sie von bayrischen Jodlern geweckt werden? Fürs Barbeque suchen Sie eine zündende Deko-Idee? Dann sollten Sie Rat bei Wolf Schäfer einholen. Dieser Herr jettet auf der Jagd nach Raritäten und Unikaten ständig um die Welt. Seine Schätze bietet er nun schon seit elf Jahren in seinem Shop Living Art an. Dort sammelt er

Gebrauchtes und Neues, Dekoratives und Praktisches. Schäfer ist ein vielseitiger Exot: Nach einer Schreinerlehre studierte er Architektur, Philosophie, Theologie und Kunstgeschichte, arbeitete als Bühnenbildner u. a. in Paris. Er spricht Portugiesisch, Spanisch, Englisch und Französisch. Dies kommt ihm bei seinen zahlreichen Auslandsaufenthalten zugute, wie z. B. in Oaxacha/Mexiko, wo er gemeinsam mit Indianern Kerzenhalter fürs Geschäft herstellte. Seine Motivation für diese aufwendige und intensive Jagd nach Originellem erklärt Wolf Schäfer damit, dass er seinen Kunden Träume verkaufen will. Darum sollten Sie auf jeden Fall Zeit mitbringen, wenn Sie zum Stöbern kommen. (mm)

■ **Wolf Schäfer Living Art, Bastionstr. 10, D-Karlstadt, Tel. 13 48 38, Di-Fr 10-14 u. 15-18.30 Uhr**